

Kleine Labelkunde des Jazz – Folge 2: Victor

Futter fürs Grammophon

Der Name „**Victor**“ – Sieger – war ein Triumphschrei: Ein Grammophon- und Schallplattenhersteller und sein Zulieferer hatten einen illegalen Konkurrenten vor Gericht bezwungen und taten sich unter neuem Namen zusammen. Sieger und Marktführer wollte man auch bleiben – zumindest beim Equipment. Von Hans-Jürgen Schaal.

Die Geschichte des Labels Victor beginnt mit Emil Berliner, einem deutschen Juden aus Hannover. Als 19-Jähriger emigrierte er 1870 in die

USA und machte dort eine typische Karriere vom Tellerwäscher zum Millionär. Schon 1877 meldete er ein Telefon-Mikrofon zum Patent an und verkaufte dieses an die Bell Company für 75.000 Dollar – damals eine gewaltige Summe. Zehn Jahre später – fast gleichzeitig mit Bell – erfand Berliner seine eigene Version der Schallplatte und des Grammophons. Eine Spielzeugfirma in Thüringen baute das erste Abspielgerät à la Berliner. Eigene Firmen Gründungen in Deutschland (Deutsche Grammophon Gesellschaft) und in den USA (Berliner Gramophone Company) folgten. Während andere die Tonaufzeichnung noch ganz im Dienst von Wissenschaft und Fortschritt sahen, träumte Berliner schon 1886 vom „Home Entertainment“: „Man wird von meinen Platten so viele Kopien machen können, wie man will, und prominente Sänger, Sprecher und Schauspieler werden durch den Verkauf ihrer ‚Phonoautogramme‘ zu einem Tantieme-Einkommen gelangen können.“

Auftritt Eldridge R. Johnson: Der gelernte Schmied und Maschinenbauer übernahm 1896 in den USA die Herstellung von Berliners Grammophon-Apparaten. Als ein schlauer Agent begann, Johnsons Produkte unter dem Namen Zonophone zu kopieren, verklagten Johnson und Berliner ihn gemeinsam auf Patentverletzung und bekamen Recht. Daraufhin vereinigten die beiden „Sieger“ ihre Interessen in der Victor Talking Machine Company – mit Johnson als Hauptaktionär. Das Rückgrat der Firma in Camden, New Jersey, bildeten Johnsons Grammophone – gebaut in Hunderten von technisch und optisch ständig verbesserten Modellen und optimal vermarktet mit dem Logo des Hündchens

vor dem Trichter („His Master’s Voice“). Die wichtigste technische Neuerung: die Verbauung des Schalltrichters im Schränkchen unterhalb des Plattentellers. Dieser Grammophon-Typ, genannt „Victrola“, wurde der absolute Renner und verkaufte sich in den USA zeitweise mehr als eine halbe Million Mal jährlich.

Mit dem Aufkommen des Rundfunks baute Victor auch erste Phono/Radio-Kombigeräte und suchte daher die Zusammenarbeit mit der RCA (Radio Corporation of America). Bis 1943 hatte die RCA praktisch das Monopol für Radiotechnik, Sendeanlagen und Sendebetrieb in den USA. Als sich Eldridge Johnson dann 1929 zur Ruhe setzte – er war 62 Jahre alt und mehrfacher Millionär, Emil Berliner starb im gleichen Jahr und die ökonomische Depression setzte ein –, verkaufte er Victor folgerichtig an RCA. Unter dem Namen RCA Victor trat die Firma weiterhin mit innovativer Technik in Erscheinung, entwickelte 1931 eine Vorform der Langspielplatte und 1945 die 45-rpm-Single. Auf dem Polster dieser technologischen Spitzenstellung konnte sich RCA Victor in den 1930er und 1940er Jahren vorübergehend zu Amerikas Musiklabel Nr. 1 entwickeln – vor dem Dauerkonkurrenten Columbia.

Aus der Geschichte des Jazz ist RCA Victor kaum wegzudenken. Gerade in der Frühzeit dieser Musik, als das techni-



Foto: PR

Das Hündchen vor dem Trichter wurde zum Symbol für die Firma Victor.

Victor

Gründung: Camden, NJ, 1901

Produzenten: Nat Shilkret, George Avakian, Steve Backer, Steve Coleman

Wichtige Künstler: Paul Whiteman (1920-1928), Jelly Roll Morton (1926-1932), Duke Ellington (1927-1930, 1940-1946), Fats Waller (1934-1942), Benny Goodman (1935-1939), Sonny Rollins (1962-1964), Steve Coleman (1990-2000)

sche Equipment noch nicht an jeder Straßenecke verfügbar war, bedeutete Victor eine allererste Adresse, um die sich die Musikagenten rissen. Jelly Roll Mortons Verleger Melrose in Chicago organisierte 1926 jene Sessions, die als erste Dokumente detaillierten Jazz-Arrangements gelten. Den Verantwortlichen bei der Plattenfirma war damals das Wie allerdings wichtiger als das Was: „Die Ingenieure von Victor, deren Unterlagen die Künstler des Tages auswiesen als ‚Jelly-Roll. Mortons Red Hot Peppers. (Colored)‘, brachten zu der Sitzung eine State-of-the-Art-Technologie mit“, heißt es in Mortons Biographie. Und in der Tat boten sich der frühen Aufnahmetechnik ungeahnte Herausforderungen: „Ein Techniker beschwerte sich, dass Mortons stampfende Ferse wie ein paar Basstrommeln klänge, und besorgte eine Matratze von ungefähr einem halben Quadratmeter, um sie unter Mortons Fuß zu platzieren.“ Danach wurde es im Victor-Studio in Chicago sogar üblich, dass die Musiker ohne Schuhe auf Kissen standen, um die Aufnahme nicht zu verderben. Aber auch das half manchmal nicht, wie der Drummer Cuba Austin berichtet: „Es war ein schnelles Tempo, die Band trat den Rhythmus mit, und dabei rutschten immer wieder, Stück für Stück, die Kissen weg. Auf diese Weise ruinierten wir mehrere Schallplatten-Matrizen. Der Schlimmste von allen war Prince Robinson. Don Redman kam dann auf den Gedanken, ihm mit einem Tau die Knöchel und die Knie zusammenzuschnüren, damit er stillhielt.“

Der erste namhafte Jazz-Produzent bei Victor – offiziell: Direktor der Leichten Musik – war Nathaniel Shilkret, der später als Hollywood-Komponist von sich reden machte. Unter seiner Verantwortung entstanden um 1930 etliche Aufnahmen von Duke Ellington oder King Oliver. Besonders in der Blütezeit des Swing war RCA Victor hellwach: Hier erschienen einige der besten und wegweisenden Einspielungen von Benny Goodman, Artie Shaw, Fats Waller oder Lionel Hampton, darunter Millionseller der Big-Band-Ära. Noch mehr Ruhm erntete RCA in den 1940er und 1950er Jahren durch Klassik-Aufnahmen – meist mit amerikanischen Orchestern (Boston Pops, NBC Symphony, Chicago Symphony)

und Dirigenten (Fiedler, Toscanini, Stokowski, Reiner). Und – ab 1955 – natürlich durch Elvis Presley.

Wahrscheinlich dank Presleys Erfolgen war die Firma um 1960 in der Laune, wieder mal in Jazz-Aufnahmen zu investieren. George Avakian, ehemaliger Pianist und Jazz-Kritiker, der zuvor für Columbia produziert hatte, brachte damals frischen Wind in die Jazzabteilung. Er war es, der Sonny Rollins nach dessen zweijähriger Auszeit gegen 90.000 Dollar Vorschuss für fünf Platten bei Victor unter Vertrag nahm. Er produzierte für das Label auch die ersten Leader-Aufnahmen des Vibraphonisten Gary Burton und die Alleingänge von Paul Desmond nach dessen Welterfolgen mit Dave Brubeck.

Über eine von Desmonds Aufnahmesitzungen unter Avakian kursiert folgende Anekdote: „Die Musiker taten sich mit einem Stück schwer, nahmen Take nach Take auf, bis sie schließlich eine Version hatten, von der sie meinten, dass sie funktioniert. Paul schaute zum Kontrollraum nach irgendeinem Zeichen von George, dass er mit dem Take einverstanden wäre, und sah George telefonieren. Er rannte in die Vorhalle, fand ein Münztelefon und rief RCA an: Kann ich Studio B sprechen? – Gewiss, Sir ... Da ist besetzt. Bleiben Sie dran? – Ja, Madam. (Kurze Pause.) – Ich kann nun durchstellen. (Klingeln.) – Hallo, ist da George Avakian? – Ja, wer spricht da? – Hier ist Paul Desmond. Wie war der letzte Take?“

Der Jazz – und die Musikproduktion überhaupt – war bei der großen Technologie-Firma RCA Victor nie das Wichtigste. Anfang der 1960er Jahre ließ der Konzern das Victor-Lagerhaus in Camden sogar sprengen: vier Stockwerke voller Schallplatten-Matrizen, Testpressungen, Probeaufnahmen. Später, als man bei Plattensammlern wegen unersetzlicher Originale vorstellig werden musste, hat man diese brutale Aktion sehr bereut. Anders als in Camden bemühten sich Label-Ableger im Ausland – besonders in Frankreich – immer um die Erhaltung und Wiederveröffentlichung der alten Schätze. Jazz-Reissue-Serien wie „Treasury of Jazz“, „Black & White“, „Jazz Tribune“, „RCA Jazz Classics“ oder „Bluebird“ lassen die Herzen der Jazz-Fans noch heute höher schlagen.

1985 wurde der RCA-Konzern Teil der



Foto: Jazzinstitut Darmstadt

Nahm für Victor auf: Duke Ellington.



Foto: RCA

Musizierte und produzierte für Victor: Steve Coleman.

Bertelsmann-Gruppe (BMG). Zu dieser Zeit brachte das Sublabel Novus (Henry Threadgill, Muhal Richard Abrams) sehr aktuelle Sounds auf RCA Victor. Später fand sich das RCA-Logo auch häufig zusammen mit dem BMG-Logo und dem Novus-Logo auf neuen Produktionen von Steve Coleman, Ravi Coltrane, Dave Douglas, Roy Hargrove oder Tom Harrell. Im Jahr 2004, als BMG und Sony fusionierten, haben sich Columbia und Victor, die beiden ein Jahrhundert lang konkurrierenden Ur-Labels, unter demselben Dach vereinigt. ■



CD-Tipps

Sonny Rollins,
The Bridge (1962)
Paul Desmond,
Desmond Blue (1962)
Steve Coleman,
Curves Of Life (1995)
Aktueller Vertrieb: Sony BMG